Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 21

Rubrik: Missverständnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grütlianers Beimkehr

(Die Grütlianer Schaffhausens stellen bem Zentralvorstand ben Untrag ber Wiedervereinigung ber Partei mit ber Sozialbemokratischen Partei.)

Das war im Wonnemonat Mai, das Wetter war noch mieß, da sagte man in der Partei der Grütlianer dies:

Es ist zwar schön allein zu sein und ebenfalls bequem; doch ist man gar zu gar allein dann wird's unangenehm.

Wir Grütlianer waren ein Berein aus fo besonderm Holz. daß er bei jedem Wahlgang ein= ging und zusammenschmolz.

Heut sind wir noch ein kleiner Rest, der bald im Wind verweht. Wir felber halten es für's Beft' wenn's nicht mehr lange geht.

Wir kebren reumutvoll zurück, was selbstverständlich ist. Ein jeder fucht von uns sein Glück von heute an als Sozialist. —

Das ist das Ende, wie es scheint, von diesem sterbenden Berein. Einst hat er sich so groß gemeint, und jest ift er so klein. paul Mitheer

Staatsbetrieb

Während der Grippezeit um 1918 herum erkrankte mein Freund, ein junger Oberleutnant, im Militärdienst. Er erlag in wenigen Tagen einer schweren Lungenentzündung und wurde mit militärischen Ehren begraben. Als fich fein Bater, ein Wein= händler, nach einigen Wochen an die Militärversicherung wandte und um eine Entschädigung für seinen im Dienst gestorbenen Sohn einkam, er= hielt er den einfachen und klaren Bescheid, daß ihm keine Geldentschädi= gung zugesprochen werden könne. Da= gegen erhalte er die Bewilligung für Einfuhr von fünf Waggon Wein über das schon bewilligte Kontingent hin= aus. "Lieber das, als gar nichts", dachte der Vater und leitete das Gefuch um sofortige Einfuhr der erwähn= ten fünf Waggons Bein an die bestreffende Amtsstelle in Bern. Er er hielt bald darauf die Antwort, daß fein Besuch vollständig überflüffig fei, da der Bund die Einfuhr von Wein seit einer Woche freigegeben habe.

Der Mensch ist Leim

Wie ich aus einem Zeitungsblatt entnehme, (Mit Interesse, wie auch mit Humor) Bebrüteten recht schwierige Probleme Die Chemiker in der Stadt Baltimor.

Was ist der Mensch (hieß eine dieser Fragen) Wenn man rein wissenschaftlich ihn besieht, Uls chemisches Produkt jest sozusagen? Die Untwort war: "er ist ein Colloid."

Ein "Colloid"? das klingt ja fehr poetisch, Doch übersett . . . versagt mir fast der Reim, Wie? — ist der Mensch derartig unästhetisch? "Du bift ein Colloid" heißt: "du bift Leim."

"Jest endlich ift die Lösung doch gegeben" So fprach Frau Schmidt: "Ihr Männer, Ihr feid Leim!

Deshalb bleibt Ihr so oft im Wirtshaus kleben Und findet darum auch so spät erst heim . . . "

Schmidt aber lacht: "Das haft Du gut gesprochen, Wie schön, mein Schab, sich das zusammen reimt! Sind wir Euch Frauen auf ben Leim gekrochen . . . Dann find wir Männer wirklich - arg geleimt."

Bern im Maien

Maienlüfte kosen Um das Münster 'rum Pfeifen durch die Lucken, Weh'n den Turm fast um. Bringen aus dem Aargan Feuchter Erde Duft, Und die Menschen sagen: "'s goht der Suure Luft". Maienlüfte kofen, Mber ziemlich rauh, Mit dem "Kosen" nimmt es Mai nicht sehr genau — Fahren in die Röcke Manchem hübschen Kind, Das heißt, so weit Röcke Noch vorhanden find. Denn die Röde schwinden Wie bis dato nie, Merneu'ste Mode Ist das nadte Anie. Bald wird von den Beinen Schwinden jeder Tand, Und man trägt nur Beine "A la Sonnenbrand". Frangchen

Aus dem Schuleramen

Die Lehrerin hat ihren Erstflaßknirpsen von der Allgegenwart des lieben Gottes gesprochen und will nun zum Schluffe die Früchte ihrer Er= ziehungskunft an dem folgenden Beispiel erproben:

"Wenn es geläutet hat, und ihr draußen herumrennt und spielt, so bleibe nur ich hier zurück. Aber trot= dem ihr alle das Zimmer verlaffen habt, ist es falsch, zu glauben, daß ich allein bin. Könnt ihr mir fagen, wer bei mir ift?" Berschämt und schüchtern klingt es aus der Kinderschar: "Der ... der ... Herr ... Lehrer aus der Obersschule."

Migverständnis

Schwiegervater: "Sie wollen also meine Tochter heiraten? Und haben nur ein kleines Zigarrengeschäft? Sa= ben Sie denn auch Mittel?" Schwiegersohn: "Natürlich, Mittel, leicht und fräftig, alles, was Sie wollen!"

Wahre Geschichte

Während einer Felddienstübung in Baselland habe ich nachfolgenden geist= vollen Dialog aufgegriffen.

Hauptmann: "Was haben Sie mit dem Verwundeten angefangen?"

Sanitäter: "Ich habe ihm einen Schluck Träsch zur Stärkung gegeben!" Hauptmann: "Gut, wenn Gie aber nun keinen Träsch gehabt hätten?"

Sanitäter: "Dann hätte ich ihm einen bersprochen, Herr Hauptmann!"

Die Maul-Heldin

In einem Musschuß bes öfterrei= chischen Nationalrats hielt die Abge= ordnete Emmy Freundlich eine fieben= stündige Obstruktionsrede. Es war die erste parlamentarische Obstruktionbrede einer Frau. Zeitungenachricht.

Im klaffischen Bau am Franzenring Schon mancher Spektakel vor sich ging. Pultbeckelgeschmetter, Dauerkrawall, Gellender Pfeifen schriller Schall, Bielsprach'gen Geheules wilder Chor [por. Schwoll wie Donnergepolter zur Decke em= Manch' parlamentarische Bölkerschlacht Sat manche Situng zur Solle gemacht. Alls alte Gepflogenheit kennt man hier schon Bas fich technisch benennet "Dbftruktion", Und Dauerreden hörte man hier Bon fruh nachmittage bis morgens um vier. Rurg, in punkto Parlamenteffandal Ift man abgebrüht in biefem Saal. Und bennoch fam ein neues Erlebnis, Gin parlamentarisches Schreckensbegebnis, Mls Emmy Freundlich öffnet ben Mund Und schloß ihn erft nach der siebenten Stund. Diese Rede bebeutet nur ben Beginn Der Mera ber Dauerrednerin, Die die männliche Opposition erledigt Mit der Parlaments-Gardinenpredigt!

Erfrischungsraum Thee / Chocolade SPRUNGLI / ZURICH

Paradeplatz — Gegründet 1836

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterftraße Größtes Konzert-Café ber Stadt / 10 Billarbs Bunbnerftube / Spezialitatentuche